



Ich gehe durch die Straßen Seligenstadts. In der Zeit vor Corona gab es hier einen bunten Adventsmarkt, Glühweinduft und manche Leckerei ... Der Adventsmarkt ist abgesagt, aber die Häuser sind mit Lichtern und Zweigen geschmückt ... Mein Weg führt mich in die evangelische Kirche. **Josef Ruppel**, ein Freund, hat ein Mahnmal gestaltet und mit seiner Partnerin aufgestellt. Das will ich mir ansehen...

Herzlich **Willkommen** zur Andacht am Telefon ... Ich heiße Thomas Wöhl, bin aus Hertingshausen und Prädikant.

Das Mahnmal ist ein 12stufiger Kerzenständer, mit 1066 verloschenen Kerzen ... Der Kerzenständer ist aus Metall und steht fest, die Kerzen sind nicht einheitlich ausgerichtet, manche stehen gerade, manche sind nach links und rechts,

nach vorn und hinten geneigt. 1066 Kerzen, deren Docht entzündet war, ... die jetzt verloschen sind ... kein Licht das leuchtet, keine Wärme, kein Kerzenschein.

1066 Kerzen, so viele Kerzen, wie Menschen, die 2020 auf der Flucht im Mittelmeer ertrunken sind ... 1066 Menschen, groß und klein, alt und jung ... Gottes Ebenbild ... ertrunken bei dem Versuch in Sicherheit zu leben ... eine Zukunft zu haben.

Die einzelnen Stufen des Kerzenhalters sind kalt und hart, wie unser Umgang mit Menschen, die fliehen, weil sie leben wollen ... Mir kommt ein Adventslied von Jochen Klepper in den Sinn: „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern“ – Eine eigentümliche Zeit wird beschrieben. Es ist nicht mehr ganz finster, aber auch noch lange nicht hell ... **Zwielicht** ... da ringen Licht und Finsternis miteinander.

Jochen Klepper lebte in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland. Seine Frau war Jüdin. Jochen Klepper wurde durch das Hitler-Regime nahegelegt, sich von seiner Frau und seinem Kind zu trennen. Er hielt zu seiner Familie, versuchte, sie zu schützen. Aber es half nicht; als schließlich die Bedrohung unerträglich groß wurde und seine Frau und sein Kind vor der

Deportation in das Vernichtungslager standen, ging er mit seiner Familie in den Freitod.

In dieser Zeit schrieb er sein Adventslied. In der zweiten Strophe heißt es:

„Dem alle Engel dienen, / wird nun ein Kind und Knecht. / Gott selber ist erschienen / zur Sühne für sein Recht. / Wer schuldig ist auf Erden, / verhüll nicht mehr sein Haupt. / Er soll errettet werden, / wenn er dem Kinde glaubt.“

Kind und Knecht sind ihm Symbole seines zuletzt unerträglichen Leidens. Aber dann entdeckt er für sich und für alle im Dunklen den Gott, der Mensch wird, der sich hineinbegibt in diese Welt, ihr scheinbar auch unterliegt, aber sich der Macht dieser Welt nicht ergibt, ihre Lieder und Hymnen nicht mitsingt, der ihnen widerspricht. Kind und Knecht werden allen Friedenskaisern und großen Führern entgegengehalten: Hier, im Kind und Knecht ist der Heiland. „Kind und Knecht“ ist **Widerspruch und Widerstand**, ist Solidarität für alle, die in Leid, Not und Unterdrückung leben. Der, dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht, begibt sich in unserer Wirklichkeit, wird Mensch ... Dass ihm Engel dienen bedeutet nicht: Macht haben, Recht behalten. Es bedeutet: Im Schutze Gottes leben, behütet sein im

Kindsein, im Knechtsein, trotzallem ... Engel bedeutet, die Welt im Lichte Gottes zu sehen, im Licht der frohen Botschaft.

„Die Nacht ist schon im Schwinden, / macht euch zum Stalle auf! / Ihr sollt das Heil dort finden, / das aller Zeiten Lauf / von Anfang an verkündet, / seit eure Schuld geschah. / Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.“

Was werden wir dort finden im Stall? – Das Heil? – Vielleicht nicht das, was wir uns wünschen. – Was könnten sich da Menschen erhoffen, gerade auch dann, wenn sie es ernst meinen und nicht oberflächlichem Wohlergehen nachlaufen? –

Mich beeindruckt und überzeugt an dem Adventslied von Jochen Klepper, dass es unsere **Ängste und Nöte** nicht kleiner singt, dass es nicht versucht, sie zuzukleistern oder vom Licht der Hoffnung überstrahlen zu lassen. – Not und Leid werden ernst genommen ... Kein Triumph liegt in jenen Zeilen, kein „Lass doch die Sorgen zu Haus“. - Jochen Klepper sagt: „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.“ Wir wissen das. – **Kerzenständer**, Mahnmale werden uns immer wieder daran erinnern, wie Menschen an der Härte des Lebens zerbrechen.

Trotzdem: „Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld!“ Es ist eine Nacht, in der der Morgen schon zu ahnen ist! So dürfen wir unser Leben leben: Das Dunkle wird nicht geleugnet. Krankheit, Sorgen und Todesfurcht werden nicht schön geredet ... Aber die Nacht ist leichter zu ertragen, wenn wir glauben können, dass das Licht im Kommen ist. „Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.“

Der Gedanke, seine Frau und seine Tochter in die Todesmaschinerie der Nationalsozialisten gehen zu lassen, ist Jochen Klepper unerträglich. Er ist durch die Gedanken an Selbstmord im Glauben angefochten. – Er hofft, dass er für seine Entscheidung, sein Leben selbst zu beenden, Vergebung finden würde. „Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht“, schreibt er in den letzten Zeilen ... Der Blick des Sterbenden zum segnenden Christus bringt eine unzerstörbare Hoffnung zum Ausdruck, ... diese Kraft reicht bis zu uns heute und zeigt uns Advent.

Der Glaube, dass Gott unter allen Umständen da ist, dass das Ende unter allen Umständen gut sein wird, weil diese Welt auf Gottes Ende zuläuft, ... da wird niemand auf dem Weg nach Europa ertrinken, kein Mensch muss mehr fliehen ... und

es wird keine Schmerzen mehr geben, ... dieser
Glaube vertreibt die Finsternis – heute schon. –
Amen.

Ich leihe mir Worte von **Hanns Dieter Hüsch**:

Ich seh ein Land mit neuen Bäumen.
Ich seh ein Haus aus grünem Strauch.
Und einen Fluss mit flinken Fischen.
Und einen Himmel aus Hortensien seh ich auch.
Ich seh ein Licht von Unschuld weiß.
Und einen Berg, der unberührt.
Im Tal des Friedens geht ein junger Schäfer,
der alle Tiere in die Freiheit führt.
Ich hör ein Herz, das tapfer schlägt,
in einem Menschen, den es noch nicht gibt,
doch dessen Ankunft mich schon jetzt bewegt.
Weil er erscheint und seine Feinde liebt.
Das ist die Zeit, die ich nicht mehr erlebe.
Das ist die Welt, die nicht von unsrer Welt.
Sie ist aus feinstgesponnenem Gewebe,
und Freunde, glaubt und seht: sie hält.
Das ist das Land, nach dem ich mich so sehne,
das mir durch Kopf und Körper schwimmt,
mein Sterbenswort und meine Lebenskantilene,
dass jeder jeden in die Arme nimmt.
Amen.